

# Das perfekte Kleid für Ursula Andress

*James Bond ist zur Zeit in aller Munde und beschäftigt auch die Zollikerin Rosmarie Amacher. Anlässlich einer Gala kleidet sie das erste Bond-Girl ein.*

Melanie Marday-Wettstein

Für viele bleibt sie unvergessen, die Szene, als sie im weissen Bikini dem Meer entsteigt: Ursula Andress - für nicht wenige das beste, schönste und heisseste Bond-Girl aller Zeiten. Am kommenden Samstag findet ihr zu Ehren im Zentrum Paul Klee in Bern eine grosse Gala statt, die erste „Gala de Berne“. Dass die heute 76-Jährige, die eigentlich Anlässe mit vielen Menschen meidet, auch auf dem roten Teppich eine gute Figur macht, davon ist jene Frau überzeugt, die für „Ursi National“ zu Nadel, Stoff und Metermass griff: Ihr Name ist Amacher. Rosmarie Amacher.

Die Zolliker Couturière führt seit bald 30 Jahren in Zürich ihr eigenes Atelier „A ma chère“, seit 20 Jahren ist sie an der Dufourstrasse 167 im Seefeld domiziliert. Den Auftrag für Ursula Andress habe sie über einen befreundeten Stylisten erhalten. „Er rief mich an und fragte, ob ich nicht Etwas für die Berner Schauspielerin hätte. „Nein!“, sei ihre Antwort gewesen, irgendetwas habe sie nicht. Aber sie könne Etwas für Ursula Andress anfertigen, schliesslich ist Rosmarie Amacher Massschneiderin. Gesagt, getan, traf sie das ehemalige Bond-Girl in Rom.

## 60 Stunden Arbeit

Ob ihrer Begegnung mit Ursula Andress gerät die aufgestellte Modedesignerin ins Schwärmen. „Sie wirkte auf mich völlig ausgeglichen und zufrieden. Ihre Art beeindruckte mich sehr.“ Über Stoff und Art des Kleides schweigt sich die 53-Jährige noch aus, betont aber, dass es bei der Gala de Berne auch in erster Linie um die Person gehe und nicht um das, was sie trägt. „Ich möchte Ursula Andress so herausheben, wie sie ist: schlicht und schön, aber nicht ordinär.“ Gut 60 Stunden Arbeit haben sie und ihre Angestellten für die Anfertigung benötigt, was im normalen Rahmen für ein massgeschneidertes Modell liege. „Mein Job ist es, aus einem Stück Stoff und einer Idee eine Symbiose von Körper, Persönlichkeit und Kleidung zu komponieren.“ Dass es heute immer weniger Massschneider gibt, beschäftigt Rosmarie Amacher. Die Haute Couture sei nicht mehr das, was sie einst war, bedauert sie. „Früher war sie ein blühendes Geschäft. Mit dem Aufkommen der Designer-Konfektion in den 70er-Jahren musste das massgeschneiderte Kleid dem Luxus-Prêt-à-porter weichen“. Heute gäbe es immer weniger, die das textile Kunsthandwerk beherrschten. „Den Menschen und seine Mimik hervorzuheben, gelingt nur mit einer massgeschneiderten Kleidung. Das beweise ich gerne.“ sagt's und verspricht, Fotos von Ursula Andress an der Gala de Berne für die nächste Ausgabe des Zolliker Bote zu liefern.

### *Box zu Rosmarie Amacher:*

Die 53-Jährige wurde 1959 in Pfaffhausen geboren. Nach Ausbildungen zur Coutur-Schneiderin, Schnitttechnikerin und Detailhandelsfrau arbeitete sie bei den Boutiquen Löw und Weinberg als Einkäuferin. 1983 machte sie sich selbstständig und eröffnete ihr Couture-Atelier. Ihre Inspirationen holt sie an den Couture-Schauen in Paris und Rom sowie in ihrem Archiv mit alten Originalen grosser Couturiers. Vor fünf Jahren gründete sie den Verein Swiss Textile Collection, der zum Ziel hat, eine möglichst umfassende

Sammlung an Kleidern aus Schweizer Stoffen aufzubauen. Die Kollektion soll auf der ganzen Welt gezeigt werden, als Inspiration zukünftigen Generationen dienen und vor Augen führen, welche wichtige Rolle die Schweizer Textilindustrie auf den Modebühnen der Welt gespielt hat und immer noch spielt. Rosmarie Amacher hat zwei Töchter und lebt seit dreieinhalb Jahren in Zollikon.